Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. №. 89. Mittwoch, den 7. Novbr. 1832.

Der Verbannte.
Novelle.

(Beschluß.)

Endlich langte Graf Pappenheim mit Truppen und Munition bei Herberstorf an, der ihn zu Linz mit Ungeduld erwartet hatte. Nun bekam der Krieg neues Leben und die Bauern verloren mehrere Schlachten. Aufgebracht darüber zwangen sie alle junge Mannschaft, wo sie hinkamen, unter ihre Fahnen, und belagerten mit neuem Eifer Gmunden und Orth. Da rückten die vereinigten kaiserlichen und bayrischen Truppen vor, und schlugen die Macht der Rebellen zwischen Gmunden und Pinsdorf so entscheidend auf's Haupt, daß dieser Streich dem Krieg ein Ende machte, bis auf ein paar Scharmützel und Hinrichtungen, welche das fürchterliche Trauerspiel dieses Sommers und Herbstes gänzlich beschlossen.

Während dieser Kriegsfälle waren die beiden Damen mit Otto nach München gelangt. Der Jüngling hatte durch die Erzählung seines Lebens, und besonders wie er von den Irrthümern der letzten Zeit genesen, Klara's Herz gewonnen. Der scharfsichtigen Mutter entging nicht die wachsende Leidenschaft der jungen Leute für einander, und da ihr das Glück ihrer Tochter mehr am Herzen lag, als die Verbindung mit dem kriegerischen Pappenheim und die Pläne ihres ehrgeizigen Gemahls, legte sie ihnen keine Hindernisse in den Weg. Sie ging mit ihnen auf ein entlegenes Landgut. Nun gelangte aber ein Brief von Herberstorf an sie, daß sie sich bereit halten sollte, Klara mit Pappenheim zu verloben, der sogar den Churfürsten selber zum Brautwerber gewonnen. Als Otto und das Fräulein diese Nachricht vernahmen, standen sie blaß und betäubt vor der Gräfin, doch diese sprach: „Wenn du den Segen deines herzlosen Vaters, jenes rauhen Kriegers, an den mich kalte Uebereinkunft fesselte, entbehren kannst, so nimm den meinigen im reichsten Maße; wenn dir das Glück an der Seite eines wackern Mannes theurer ist, als dein Erbtheil vom Vater, so nimm diese Diamanten, die dir ein anständiges Loos sichern, und folge dem göttlichen Gebot: „Du sollst Vater und Mutter verlassen, um mit ihm zu ziehen."" Die Liebenden sanken vor der hohen Frau auf die Kniee nieder; noch in derselben Nacht segnete ein verschwiegener Priester den Bund ihrer Herzen, und flüchtige Rosse eilten mit ihnen über

die Grenze. Die Gräfin wußte mit weiblicher Gewandheit die Anstalten der Verfolgung so einzurichten, daß sie ungehindert Sachsen erreichen konnten.

Lange Jahre waren verflossen, der dreißigjährige Krieg hatte ausgetobt, und der Friede senkte sich nieder auf die Ruinen ehemaligen Glückes, den verheissenden Oelzweig, wie Noah's Taube mit sich bringend. Da saß an einem hellen Herbstabend bei Pinsdorf auf dem großen Grabhügel, der mit einer steinernen Säule die Leichen der einst hier gefallenen Bauern deckt¹, ein grauer Waidmann, und sah sinnend den Glanz und die Pracht der untergehenden Sonne. Neben ihm stand ein junger, rüstiger Bursch mit hellen Augen und dachte wahrscheinlich an ganz etwas anders, als an die einst hier vorgefallene Bauernschlacht und die Belagerung von Gmunden und Orth.

Indem kam langsam auf der Straße ein schwerbepackter Wagen angefahren. Als er den Grabhügel erreichte, ward Halt gerufen, und ein stattlicher Mann mit gefurchter Stirne und scharfen Zügen fragte, sich zum Schlag herausbiegend, wessen das Denkmal hier sei? Der Jäger erhob sich höflich, und gab die gewünschte Auskunft. Der Herr fragte weiter: „Könnt ihr mir nicht sagen, ob ein gewisser Jäger, Joseph Nußbaumer, noch lebt?" „Ich heiße so, und mein Bub da auch, welchen meint ihr?"

„Nun! bei Gott!" rief der Herr, „den welcher mit mir bei Orth und sonst noch seine Büchse geladen und abgeschossen, und der ist der junge Bursch wohl nicht; denn wir trugen damals schon Haar auf den Zähnen."

„Dann seid ihr kein Anderer," sprach Joseph, „als mein alter Herr, Otto von Hofmann. Ihr dürft jezt euern Namen frei heraussagen."

Mein Churfürst hat mir einen andern gegeben, ich heiße jezt Graf Hofmannsegg." Nun stieg er mit einer Dame aus dem Wagen, die dem erstaunten Jäger die Hand reichte und ihn nach Nanderl fragte.

„Meine Alte ist noch recht rührig. Seit unserer Vertheidigung zu Orth sind wir gut angesehen gewesen bei eurem Vater, Gott hab ihn selig, er war doch im Grunde kein so schlimmer Herr, als es manche giebt. Den Burkhard hat er auch zahm gemacht, daß er Schenkwirth wurde und sich eine runde Dirne heirathete. Er heißt, von seiner tapfern Vertheidigung, die ihm ein Bein kostete, Bauernfeind, und ist wohl und speckfett. Ich selbst bin Jäger bei der alten Gräfin geblieben, die zu Orth ihren Wittwensitz hat, wie ihr wohl wissen werdet. Doch was ist denn da für ein Nest Kinder im Wagen?"

„Das sind unsere Enkel," sprach der Graf, „meine Tochter wird mit ihrem Mann künftiges Frühjahr herkommen, meine Söhne erwart' ich in drei Tagen. Sez dich ein zu uns und schick deinen Buben, der gewiß nicht weniger rüstig ist als wir's waren, nach der Nanderl und deinen andern Kindern. Wir werden zusammen noch manchen Rehbock schießen. Jezt vorwärts nach Orth."

Und die Rosse, als witterten sie den nahen Stall, eilten in geflügeltem Trab vorwärts, glückliche Menschen zum frohen Ziel führend. Wir schweigen von dem freudigen Empfang der lieben Gäste bei der Gräfin, von Otto's Entzücken, die heimischen Felsen wieder zu sehen, nach denen er sich durch lange, trübe Zeiten vergebens gesehnt, und wo ihm vielleicht nicht bestimmt war, einst die müden Augen zu schließen.

Merkwürdiges Grimmassenschneiden.

Folgende Thatsachen sind nur von den sonderbaren Grillen der Engländer zu erwarten. Bei einem Siege, welcher von den Britten erfochten wurde, gerieth man in einer kleinen Stadt auf den Gedanken, diesen Sieg dadurch zu feiern,

daß man Personen zum Gesichterschneiden aufforderte, und demjenigen, der es den Andern darin zuvor thäte, einen Preis in Gelde auszuzahlen. Der Wettstreit sollte öffentlich statt finden und der Friedensrichter darüber entscheiden: wem der Preis zukäme.

Es meldeten sich mehrere zu diesem Wettkampf. Der Erste, welcher auftrat, war ein schwarzbrauner Franzose, dürr wie ein Gerippe, und mit groben Gesichtszügen. Er mußte sich auf einen Tisch stellen, um von Jedem gesehen zu werden. Seine Grimmassen erregten bald Lachen bald Schrecken, und er konnte die Muskeln am Munde so zusammen ziehen, daß bei seinem Grinsen alle Zähne, bis auf die der Fibern-Backzähne, sichtbar wurden. — Ihm folgte ein Engländer. Dieser verzerrte die Muskeln des Gesichts und machte solche Verrenkungen mit allen Gliedern seines Leibes, daß einige Frauen vor Schrecken laut aufschrien, ein Paar sogar ohnmächtig fortgetragen werden mußten. — Dann trat ein Bauer auf, der ebenfalls so entsetzliche Grimmassen machte, daß sich jeder Muskel in einer besondern Verzerrung zeigte; man war schon Willens ihn für den Sieger zu erklären, als einer der Preisbewerber behauptete: der Bauer kaue saures unreifes Obst. Die Sache bestätigte sich, und er wurde entfernt. — Es erschienen noch Mehrere, aber den Preis gewann ein Schuhflicker. Seine Fratzen suchten ihres Gleichen. Schon bei dem ersten Grinsen verschwand jeder menschliche Zug aus seinem Gesicht, bei dem zweiten erblickte man einen Pavian, bei dem dritten einen von Holz geschnitzten Nußknacker. Ein lauter Jubel der Menge zollte ihm ihren Beifall, und er empfing den Preis aus des Friedensrichters Händen. Aber ein höherer Lohn ward ihm; er hatte sich schon lange um die Gunst eines Mädchens beworben, das ihn bis dahin spröde zurück gewiesen; der Beifall, welchen der Anbeter eingeerndtet, der Preis, der ihm zu Theil geworden, erweichten das felsenharte Herz der Jungfrau, und acht Wochen darauf führte der Grimassier die Geliebte seines Herzens als Gattin heim.

Werden denn auch die Schwalben zahm?

So zahm und zutraulich wie viele andere Vögel? In einzelnen Fällen doch auch. Als Otto v. Kotzebue in der Nähe des Aequators 1822 segelte, kam eine Schwalbe auf sein Schiff, die, da das Land mehrere hundert Meilen weit entfernt war, sehr müde sein mochte. Sie verließ das Schiff nicht wieder und wurde bald so zahm, daß sie sich auf die Hand setzte und die dargebotenen Fliegen verzehrte. Auf dem Schiffe ist so ein Gast immer willkommen. Jeder meinte es gut mit der Schwalbe, und darum erhielt sie, bei weniger Bewegung, bald so viel Fliegen, daß sie sich den Magen verdarb und dadurch umkam.

Eine Art von Zutraulichkeit der Schwalben findet in der Gewohnheit dieser Thierchen in soweit Statt, daß sie sich dicht an den Wohnungen der Menschen anbauen. Der benannte Seefahrer Kotzebue erzählt davon ein rührendes Beispiel. Sein Schiff hatte im Peterpaulshafen so dicht angelegt, daß ein Schwalbenpaar es für ein auf dem Lande stehendes Gebäude hielt und sich zur großen Freude der Mannschaft bei der Cajüte ein Nest baute. Es brütete, ohne sich vom Lärm der Arbeiten stören zu lassen, glücklich seine Jungen aus und fütterte sie mit zärtlicher Liebe. Da stieß plötzlich ihre friedliche Wohnung vom Lande ab. Sie schienen in Erstaunen zu gerathen und umkreisten ängstlich das immer weiter eilende Schiff, aber immer holten sie noch von der Küste Nahrung und trugen sie den Jungen zu, bis endlich die Entfernung zu groß wurde. Da umflogen sie das Schiff, setzten sich zu den die Schnäbelchen aufsperrenden hungrigen Jungen und schienen sie zu beklagen, daß sie keine Nahrung mehr bringen könnten. Noch einige Zeit dauerte dies, dann blieben sie aus. Vielleicht waren sie selbst

erschöpft ins Meer gesunken. Die Matrosen nahmen sich der Jungen zärtlich an, allein diese starben in kurzem dahin.

Fündlinge.

In einer rheinischen Zeitung las ich folgende Todes-Anzeige: „Das innige Gefühl meines geliebten Mannes ist den 16ten dieses sanft und selig entschlafen. Das Leiden meiner kennt Niemand besser als ich. Bei jetziger Lokalität, Stockung der Geschäfte und die Last, die sich im Ganzen auf mir wälzt. Er, der Seelige, Friedrich M**, war ganz mein Gatte, er theilte alle Gefahr des Lebens mit mir, darum ich Allen ein so baldiges als seliges Ende wünsche. Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff; Geduld und Wachsamkeit und Wehmuth und Entzücken, wie auch der Frieden des Busens, sind mehr als Gold und Tugend werth. Die Geschäfte leiden aber keine Unterbrechung; ich werde als Wittwe mein Möglichstes versuchen.“

Ein Banquier hatte zwei Söhne, der eine, Offizier, machte viele Schulden; der andere, Kaufmann, war ein gewaltiger Jagdliebhaber. Beide aber gefielen durch angenehme Persönlichkeit. Als nun Jemand dem Vater sagte: „Sie haben ein Paar charmante Söhne, an denen Sie Freude erleben müssen!“ entgegnete Jener: „Ja, es wäre Alles gut, wenn sie nur in ihren Geschäften tauschen möchten. Der Offizier, der schießen sollte, schreibt mir zuviel Wechsel, und der Kaufmann, der Wechsel schreiben sollte, schießt mir zuviel!“

Ist kein Fädchen so fein gesponnen u. s. w.

In Haag ist so eben, mit schweren Ketten belastet, der berühmte Diamantendieb angekommen. Die Amerikaner hatten ihn nach einigen Umständen ausgeliefert, und was mehr werth ist als der Dieb, die Diamanten sind größtentheils wieder in den Händen der Prinzessin von Oranien.

Notizen.

In London ist ein Dampfwagen durchgegangen, und mächtiger durchgegangen als irgend jemals ein Pferd. Er konnte, weil etwas an der Maschienerie beschädigt war, nicht gehemmt werden, brach durch eine Verzäunung und rannte die Mauer eines Hauses ein. Man vergesse indeß nicht, wie man gewöhnlich in England baut, wo kein Grund über 90 Jahre abgelassen wird. Jener Dampfwagen ist indeß noch mit ziemlicher Unschuld davon gekommen, da er Keinen tödtete oder verwundete.

Technikus.

Technikus kann alle Sachen,
Andre lehren, Alles machen,
Reiten kann er, fechten, tanzen,
Bauen kann er Städt' und Schanzen,
Stadt und Land kann er regieren,
Recht und Sachen kann er führen,
Alle Krankheit kann er brechen,
Schön und zierlich kann er sprechen,
Alle Sterne kann er nennen,
Brauen kann er, backen, brennen,
Pflanzen kann er, säen, pflügen
Und zuletzt — erschrecklich lügen.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im November 1832.

Am 3ten	2 Fuß 2 Zoll.	Am 5ten	2 Fuß 3 Zoll.
Am 4ten	2 Fuß 2 Zoll.	Am 6ten	2 Fuß 3 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.